

Wolfgang NATTER, Lexington unter Mitarbeit von
Ute WARDENGA, Leipzig

Die „neue“ und „alte“ *Cultural Geography* in der anglo-amerikanischen Geographie¹

Summary

The following characterization of developments in Anglo-american cultural geography is guided by a key insight of poststructuralist thought; namely, that the identity of objects, including ones designating research fields and ontologies, are given interrationally, by reference to their purported others. The other, not the same constitutes the porous borders and contents of identity. In this vein, the essay's depiction of the characteristics of *the new cultural geography* is preceded by a broad characterization of the cultural geographic traditions that developed and consolidated themselves in the United States prior to 1980. In the essay's second part, the elements of friendly and unfriendly critique that led to the proclamation of a new cultural geography are explored, as are the salient features of this cultural geography as they developed in the 1980s and 1990s. In the third part of the essay, a series of research fields of particular interest to the new cultural geography are described, before concluding remarks are offered.

In intent, the essay suggests reasons why the transition between the "old" and the "new" might profitably be regarded less as the radical rupture it has frequently been taken to be, and instead an identi-

fiable permutation marked by shifts in framework reflecting the subdiscipline's demarcation. For that reason, while the essay primarily explores its subject matter through an internal charting of the subdiscipline's development in the United States before and after 1980, emphasis is placed throughout on the character of the transdisciplinary and transnational influences effecting this passage in as much as both are shown to be constitutive elements of the variable forms taken by these cultural geographies.

1 Einleitung

Die folgende Beschreibung der Entwicklung der Kulturgeographie im angloamerikanischen Raum wird von einem Kerngedanken poststrukturalistischen Denkens geleitet. Danach ist die Identität eines Gegenstandes, auch im Hinblick auf wissenschaftliche Termini und Forschungsfelder, nur durch den Bezug auf das „Andere“ zu bestimmen, weil es das „Andere“ und nicht nur das „Eigene“ ist, das die Grenzen und Inhalte der Identität bestimmt. Der Versuch, die Identität der sogenannten *new cultural geography* zu diskutieren, wird deshalb bei einer Interpretation der traditionellen Kulturgeogra-

¹ Dieser Überblicksaufsatz ist Teil eines größeren Projektes, das sich mit den gemeinsamen Wurzeln der „alten“ und „neuen“ Kulturgeographie im Rahmen der internationalen Geographie beschäftigt. Aus Platzgründen musste eine Beschränkung auf bestimmte Themen und Personen vorgenommen werden, insbesondere musste im Bereich der kritischen Aufarbeitung der Wurzeln der traditionellen Geographie auf eine ausführliche Darstellung verzichtet werden.

phie und der Frage danach einsetzen müssen, wie sich die *new cultural geography* von ihren Vorläufern abheben will. Der Beitrag beginnt deshalb zunächst mit einer Charakteristik der geistigen Strömungen und Forschungsrichtungen, die die Kulturgeographie als ein subdisziplinäres Feld in den Vereinigten Staaten vor 1980 bestimmt haben. Im folgenden Teil wird es um die Differenz der „neuen“ von der „alten“ Kulturgeographie gehen, ehe im vierten und abschließenden Kapitel einige Forschungsperspektiven der *new cultural geography* beschrieben werden. In allen drei Kapiteln wird die Darlegung dabei immer wieder auf die Bedeutung von (trans-)nationalen Wechselbeziehungen eingehen, und, obwohl disziplininterne Entwicklungen im Vordergrund der Diskussion stehen werden, auch interdisziplinäre Kontaktmomente berücksichtigen, die ein wichtiges analytisches Unterscheidungsmerkmal zwischen der traditionellen und der neuen Kulturgeographie sind. Dabei wird sich insgesamt zeigen, dass es wenig sinnvoll erscheint, von einem radikalen Bruch zwischen der „alten“ und der „neuen“ Kulturgeographie auszugehen, als darüber zu reflektieren, wie sich die Rahmenbedingungen der Kulturgeographie verändert haben.

2 Geistige Strömungen und Forschungsrichtungen der *Cultural Geography* in der anglo-amerikanischen Geographie vor 1980

2.1 Deutsche Einflüsse in der traditionellen amerikanischen Kulturgeographie

Ende der 1970er Jahre machte sich im anglo-amerikanischen Bereich ein signifikanter Wechsel im Bereich der Kulturgeographie bemerkbar. Diese prägnante Übergangszeit lässt sich beispielhaft anhand einer unter dem Titel „Tradition and innovation in cultural geography“ stehenden Rede von Marvin Mikesell analysieren, die Mikesell 1978 als Präsident der

Association of American Geographers gehalten hat und die zu den wichtigsten Selbstreflexionen über die Entwicklung der Kulturgeographie gehört. Als einer der letzten Doktoranden Carl Sauers war der 1959 promovierte Mikesell von der berühmten „Berkeley Schule“ geprägt worden. Bereits 1962 hatte er zusammen mit Philip Wagner unter dem Titel „Readings in Cultural Geography“ eine Anthologie herausgegeben, die zum Fundament für die Weiterentwicklung der *cultural geography* in den Vereinigten Staaten werden sollte und wohl auch ihr Teil dazu beigetragen hat, dass die AAG *Specialty Group „Cultural Geography“* Ende der 1970er Jahre rund 1100 Mitglieder umfasste.

Ganz im Sinne Sauers begann Mikesell seinen Vortrag mit einer Berufung auf wissenschaftliche Vorgänger, die seiner Meinung nach für die Konzeptionalisierung der Kulturgeographie von Bedeutung waren. Auffällig ist dabei, in welchem Maße neben zeitgenössischen amerikanischen Wissenschaftlern wie Carl Sauer, J.B. Jackson und George Perkins Marsh, deutschsprachige Vorläufer genannt wurden. Denn Mikesell führt neben August MEITZENS „Siedlung und Agrarwesen der Westgermanen und Ostgermanen, der Kelten, Römer, Finnen und Slawen“ (1895) oder Werken Eduard HAHNS wie z.B. „Die Wirtschaftsformen der Erde“ (1892) bzw. „Die Haustiere und ihre Beziehungen zur Wirtschaft des Menschen“ (1896), Arbeiten von Friedrich RATZEL wie den zweiten Band der „Anthropogeographie“ (1891) bzw. die dreibändige „Völkerkunde“ (1885–1889) oder landeskundliche Studien von Robert GRADMANN wie z.B. „Süddeutschland“ (1931) und „Das ländliche Siedlungswesen des Königreichs Württemberg“ (1931) an und macht damit auf eine ehemals fruchtbare, heute jedoch schon fast wieder in Vergessenheit geratene transatlantische Wechselbeziehung zwischen der deutschen und der US-amerikanischen

Geographie vor dem Zweiten Weltkrieg aufmerksam.

Aus der Vielfalt der Vorläufer, die von Mikesell hervorgehoben wurden, ist zwecks weiterer Klärung unterschiedlicher Tendenzen der „alten“ und der *new cultural geography* insbesondere eine Beschäftigung mit Friedrich Ratzel lohnenswert, vor allem deshalb, weil Ratzel in der kollektiven Erinnerung im Augenblick vorwiegend mit der Anthropogeographie und der Politischen Geographie in Zusammenhang gebracht wird, während seine Leistungen als Kulturgeograph ein blinder Fleck in der Debatte geblieben sind. Denn Ratzel ging es in seiner 1880 erschienenen „Culturgeographie der Vereinigten Staaten“, erstmalig um eine spezifische Bestimmung und Anwendung des Begriffs der „Culturgeographie“ (vgl. NATTER 2002b), die sich vor dem Hintergrund des zeitgenössischen disziplinären Kontextes von der ihm allzu idiomatisch erscheinenden länderkundlichen Darstellungsweise absetzen sollte, um somit der Regionalen Geographie neue Impulse zu verleihen. Dazu empfahl er jenseits der auf Einzelheiten basierten regionsbezogenen Darstellung auch die allgemeinen Eigenschaften eines Landes herauszuarbeiten, aus denen sich dann ein auf „jede Seite des Kulturlebens der Nordamerikaner“ bezogenes Gesamtbild ergab (RATZEL 1880, Vorwort). Hierzu stellte er das Kulturleben zwar als verknüpft mit den physischen Verhältnissen dar, gab diesen physischen Verhältnissen jedoch zugleich eine Zeitperspektive, so dass sie als das Resultat sich wandelnder und wandelbarer Prozesse aufgefasst werden konnten. Eine solche zeitbezogene, auf die möglichen Veränderungen hin konzipierte Perspektive lag auch der Vielfalt der von Ratzel behandelten kulturellen Erscheinungsformen zugrunde. Sie wurden zwar als auf den physischen Verhältnissen aufruhend gedacht, jedoch nicht statisch, sondern dynamisch konzipiert (vgl. RATZEL 1880).

Zu den Forschungsobjekten einer derartig angelegten Kulturgeographie sollte nach Ratzel unbedingt eine geographische Darstellung der Bevölkerungsgruppen und -schichten, der wirtschaftlichen Verhältnisse, der Verkehrswege und Verkehrsmittel, des Staates, der Gemeinden, des politischen Lebens, der Religion und der Kirche, des Bildungswesens sowie in breiterem Sinne des geistigen Lebens gehören, wie auch die Gesellschaft selbst, die von den Einwohnern des zur Behandlung anstehenden Ausschnitts aus der Erdoberfläche auf der Basis der mentalen und physischen Geographien entwickelt worden war.

Es wird sich im Folgenden zeigen, dass dieses hier in groben Umrissen skizzierte kulturgeographische Konzept Ratzels, das bewusst oder unbewusst in den nachfolgend dargestellten Debatten um die „alte“ und die „neue“ Kulturgeographie auf unterschiedliche Weise reproduziert wurde, wichtige Unterscheidungsmerkmale für die gesamte weitere Entwicklung der Kulturgeographie markiert.

2.2 Charakteristische Merkmale der amerikanischen Kulturgeographie Ende der 1970er Jahre

Nach Mikesell waren folgende Merkmale für den Stand der Kulturgeographie in Nordamerika Ende der 1970er Jahre kennzeichnend (zum folgenden vgl. MIKESELL, 1978): Neben der historischen Orientierung und der Betonung des Menschen als Auslöser von Umweltveränderungen nannte er vor allem die Vorliebe der Kulturgeographen für eine Erforschung von Artefakten der materiellen Kultur und die damit einhergehende Forschungsperspektive auf *real people in the real world*, woraus eine Neigung resultierte, sich entweder mit ländlichen Räumen der USA und / oder mit nicht-westlichen oder vorindustriell geprägten Gesellschaften in Übersee zu beschäftigen. Weiterhin konnte Mikesell eine extrem individualistische Einstellung im Hinblick auf

die jeweils eigenen Forschungen feststellen sowie eine Vorliebe für empirische Arbeiten im Feld, aus der sich dann eine weithin geteilte Ablehnung von Stubengelehrsamkeit und „bloßer Theorie“ ergab.

Weitere, von ihm aufgeführte Punkte bezogen sich teilweise auf methodologische, teilweise auf inhaltliche Sachverhalte. So etwa zeigte er, dass der „Faktor Mensch“ vornehmlich anhand von Migrationsmustern, Bewegungen von Völkern und Kulturtransferleistungen untersucht wurde und man die Veränderungen der Umwelt daher vor allem als Wirkungen von Bewegungen verstand. Darüber hinaus besaß die *cultural geography* eine Neigung, das Einmalige und Besondere herauszustellen und nicht das Allgemeine, sie beschäftigte sich deshalb auch eher mit Fragen der Divergenz und nicht der Konvergenz. Schließlich gab es eine Tendenz, sich gedanklich an die Anthropologie anzulehnen und hauptsächlich Natur- und Geisteswissenschaften ins Gespräch zu ziehen, was zwar zur Folge hatte, dass sich auf einigen Subfeldern interdisziplinäre Ansätze zwischen Anthro- und Biogeographie, z.B. in Form der Kulturokologie entwickelten, die Sozialwissenschaften jedoch aus dem Diskurs ausgeschlossen blieben. Andererseits lehnte die *Cultural Geography* den Umweltdeterminismus ab, bewertete kulturelle Objekte und Artefakte nicht nur als „Tatsachen“, sondern als Träger sowohl von funktionellen als auch symbolischen Bedeutungen, verstand Landschaften als Ausdruck von Lebenswelten und trat so für eine Ethik der Verantwortung für das kulturelle Erbe der Menschheit ein. Damit setzte sie ein vor etwa hundert Jahren begonnenes Projekt fort, das sich eine umfassende Untersuchung aller mit den Phänomenen von Kultur / Natur / Mensch verknüpften Probleme zur Aufgabe gemacht hatte².

Doch Mikesell verhehlte auch keineswegs die mit dem gegenwärtigen Betrieb der *cultural geography* in den USA verbundenen Schwierigkeiten und Mängel. So kritisierte er z.B., dass der bisherige Forschungsbetrieb von einer antistädtischen Haltung oder zumindest einem nur mäßig ausgeprägten Interesse an urban bestimmten Sachverhalten bestimmt wurde. Aus der historischen Orientierung resultierten seiner Meinung nach auch Schwächen in Bezug auf die Behandlung von Gegenwart und Zukunft. Er konstatierte eine aus dem romantischen Interesse für das Exotische, nicht-westliche und Prämoderne stammende merkwürdige Zurückhaltung gegenüber kulturell geprägten Konflikten sowie deutliche Reflexionsdefizite in Bezug auf Fragen der Wahrnehmung und Selbstwahrnehmung, also der theoretischen Durchdringung dessen, was durch kulturgeographische Beobachtung an „Welt“ konstituiert wurde. Schließlich monierte er, dass das Problem der Sprache als dem vorrangigen Kommunikationsmedium vernachlässigt werde wie auch Fragen der Gesellschaftsorganisation sowie andere Aspekte der nicht-materiellen Kultur weitgehend ausgeblendet blieben.

Als besonders gravierend empfand Mikesell jedoch, dass die im Rahmen der traditionellen Kulturgeographie arbeitenden Wissenschaftler eine gleichgültige Haltung gegenüber den vielschichtigen Bedeutungen des Kulturbegriffs zeigten, möglicherweise, wie er vermutete, weil sie glaubten, diese Frage sei bereits von den Anthropologen geklärt worden. Allerdings war er von der Aussicht, dass sich auch die Kulturgeographie zu einer Sozialwissenschaft entwickeln könnte, nicht angetan. Darin traf er sich mit seinem Lehrer Carl Sauer, der gegenüber der Nachkriegsentwicklung der Sozialwissenschaften äußerst skeptisch blieb (vgl. dazu

² Als Belege vgl. folgende Arbeiten: SAUER 1925, WRIGHT 1966, THOMAS 1956, SORRE 1947–52, KNIFFEN 1951, LOWENTHAL 1961, DOWNS 1970,

GEERTZ 1973, TUAN 1974, MIKESSELL 1967, GROSSMAN 1977, CLARKE 1971, RAPPAPORT 1971, ZELINSKI 1973, HART 1975.

PRICE und LEWIS 1993) und die Sozialwissenschaften aus dem engeren Bezugsrahmen der kulturgeographischer Forschung weitgehend ausgeschlossen halten wollte, obwohl es seit den 1960er Jahren genügend Stoff für eine kulturell basierte Konfliktforschung in den USA gegeben hätte; erinnert sei in diesem Zusammenhang nur an den Vietnamkrieg, die Rassenunruhen, die fortschreitende Auflösung des politischen Konsens im Lande, die internationalen Dimensionen der US-Entwicklungspolitik, alles Themen, die aus der Sicht der seit den frühen 1960er Jahren schnell an Einfluss gewinnenden *new geography* zu Kernfragen auch der Kulturgeographie hätten werden müssen, und die beispielsweise Anlass zur Gründung der Zeitschrift „Antipode“ gegeben hätten.

Eine interne oder externe Kritik dieser Ablehnung im Detail vorzuführen kann jedoch nicht Aufgabe dieses Aufsatzes sein; immerhin würde eine dementsprechende Beschreibung sicherlich auf die insgesamt bedeutende Neuverteilung der Aufgaben zwischen den Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften an den Nachkriegsuniversitäten der Vereinigten Staaten zwischen 1950 und 1970 Bezug nehmen sowie auf die Frage eingehen müssen, welche Paradigmen dadurch „gewonnen“, welche „verloren“ haben, und welche Inhalte eines trans- und interdisziplinären Wollens dadurch gehemmt bzw. befördert wurden (vgl. dazu ansatzweise WEBER 1986, WEINGART und STEHR 2000).

3 Die *New Cultural Geography* in der angloamerikanischen Geographie seit 1980

3.1 Kritik an der traditionellen Kulturgeographie

Gerade an den von der traditionellen amerikanischen Kulturgeographie meist ausgeblenden Fragen der gesellschaftlichen Relevanz setzte seit den 1980er Jahren

die Kritik der jungen Generation von Wissenschaftlern an. Bei der Formulierung dieser Kritik spielten wieder transnationale Wechselbeziehungen eine wichtige Rolle, in diesem Fall vor allem durch eine zunehmend intensive Auseinandersetzung mit den Ziehv Vätern der *Cultural Studies* und dem Poststrukturalismus (siehe unten). Zum Teil ist die Kritik der damals jüngeren Kulturgeographen durchaus mit den bereits 1978 von Mikesell bemängelten epistemologischen Schwächen in Einklang zu bringen. Sie ist aber, wenn man beispielsweise die einschlägigen Aufsätze und Bücher von Peter Jackson, James Duncan, Denis Cosgrove und anderen Autoren liest, – im Vergleich mit Mikesell – weitaus weniger positiv gemeint und auch formuliert¹; denn in der Hauptsache ging es darum, sich von der tradierten *Cultural Geography* der *Berkeley School* abzusetzen und eine Wende in der Kulturgeographie heraufzubeschwören. Diese Kritik, die von den zeitgenössischen Vertretern der Berkeley Schule als Angriff aufgenommen wurde (vgl. dazu PRICE und LEWIS 1993), lässt sich prägnant in folgenden fünf Punkten zusammenfassen, die insgesamt als die Grundlagen eines Forschungsprogramms der *new cultural geography* verstanden werden können.

1. Die Ontologisierung einer bestimmten Kulturgruppe innerhalb der untersuchten Gesellschaften oder Gemeinschaften verhindere, so die Kritiker, die Analyse der Vielfalt von Subgruppen oder gar Individuen. Die traditionelle Kulturgeographie pflege deshalb ein monolithisches Bild davon, wer oder was als *agents of culture* (um Sauters Begriff zu benutzen) zu verstehen sei, sie bleibe in einem superorganischen Denken bezüglich kultureller Gruppen befangen (so zuerst DUNCAN 1980).

¹ Vgl. COSGROVE 1978, 1983, 1984, DUNCAN 1980, 1990, JACKSON 1980, 1987, 1989, COSGROVE und DANIELS 1988, DUNCAN und DUNCAN 1988, BARNES und DUNCAN 1992.

2. Zweitens wurde scharf moniert, dass die traditionelle Kulturgeographie insgesamt antimodern ausgerichtet sei und dadurch häufig, wenn auch nicht immer, einem politischen Konservatismus das Wort geredet habe. Da in vielen Untersuchungen das „Statische“ gegenüber dem „Dynamischen“ überwiege, würden Sitten und Gebräuche als scheinbar „zeitlos“ und „unveränderlich“ dargestellt. Die Moderne werde so lediglich als ein nivellierendes Element betrachtet; die moderne Kultur erscheine deshalb als die große Auslöscherin von Differenzen. Das sei auch der Grund, weshalb keine Ansätze einer differenzierten Kritik des Kulturbegriffs entstanden seien und der Kulturbegriff insgesamt konservativ gefüllt blieb (vgl. DUNCAN 1980, COSGROVE 1983, DUNCAN und DUNCAN 1988, JACKSON 1989).
3. Drittens sei im Rahmen der traditionellen Kulturgeographie einfach vorausgesetzt worden, dass die Kategorien der Nationalität oder der Ethnizität als die wichtigsten Kategorien für das Verständnis von Identitätsbestimmungen anzusehen seien, und zwar ohne dass die dieser Kategorisierung zugrundeliegenden verschiedenen Prozesse berücksichtigt wurden (hierzu vgl. v.a. JACKSON 1987, JACKSON und PENROSE 1994).
4. Außerdem habe sich die traditionelle Kulturgeographie für wichtige sozialgeographische Tagesfragen uninteressiert gezeigt, wie z.B. für Analyse der schwierigen Rassenverhältnisse in den Vereinigten Staaten, die kulturellen Konsequenzen der Deindustrialisierung oder für den Kampf bestimmter Gruppen um soziale und ökologische Gerechtigkeit (vgl. COSGROVE und DANIELS 1988, SOJA 1989, JACKSON 1987, HARVEY 1973, 1989).
5. Überhaupt, so das niederschmetternde Resümee der Kritiker, habe die herkömmliche *cultural geography* ein viel

zu unbestimmtes Verhältnis davon, was alles zum Begriff der Kultur gehöre, was seine geographische Tragweite sei und welche institutionellen und nicht-institutionellen Organe dazu gezählt werden müssten. Eine bloße Anlehnung an die Anthropologie genüge nicht mehr; zu fordern sei demgegenüber die Ausdehnung des Interesses auf andere Disziplinen in der Hoffnung, dort entsprechende „epistemologische Instrumente“ zu finden, die gegebenenfalls zu geographischen Zwecken umfunktioniert werden könnten (vgl. dazu z.B. SOJA 1989, 1996, DUNCAN und LEY 1993, NATTER und JONES 1993b, GREGORY 1994).

3.2 *Invention of tradition: die Genealogie der new cultural geography*

In den Augen der in den späten 1980er Jahren jungen amerikanischen Geographengeneration genügte es nicht mehr, nur die vorgefundene Tradition der Kulturgeographie von innen heraus zu kontinuieren. Was in anderen Disziplinen denkbar gewesen wäre – eine kritische, hermeneutische Rekonstruktion der vorgefundenen Tradition – blieb zunächst einmal aus. Statt dessen wurde nach einer eigenen Genealogie gesucht, die man zum Zweck einer Erweiterung der Fragestellung und den ihr zugehörigen Aufgaben verwenden konnte. Freilich spielten in die Rekonstruktion der *new cultural geography* auch persönliche Präferenzen hinein; dennoch lassen sich z.B. in Literaturverzeichnissen und Zitaten einige gemeinsame Merkmale feststellen.

Der wichtigste Befund betrifft das Faktum, dass die *new cultural geography* bei ihrem Bemühen, die Räumlichkeit von kulturellen Prozessen aufzufassen, in hohem Maße Gedanken, die außerhalb der Geographie diskutiert wurden, mitrezipiert hat und dadurch der Kulturbegriff ausgesprochen vielschichtig wurde. Hier ist als erstes der sogenannte *linguistic turn* zu erwähnen, dem ein Jahrzehnt spä-

ter der *cultural turn* folgte. Damit in Zusammenhang stand eine Hinwendung zu den nicht unkomplizierten Fragen der Darstellung und der Darstellbarkeit von sozial-räumlichen Prozessen und Ereignissen sowie die Frage nach der Haltung des Wissenschaftlers gegenüber seinem Forschungsfeld und, daraus resultierend, die Skepsis gegenüber der vor allem vom Positivismus geförderten Abgrenzung zwischen Objektivität und Subjektivität (zu beiden Momenten vgl. DERRIDA 1976, 1988, JONES, NATTER und SCHATZKI 1993, GROSSBERG, NELSON und TREICHLER 1991, NATTER, SCHATZKI und JONES 1995, DUNCAN und LEY 1993).

Zu den wichtigsten Autoren oder Gedankensträngen, die in den 1980er und 1990er Jahren im Zuge dieses *spatial and cultural recovery* diskutiert wurden, zählten zunächst die *Cultural Studies*, angefangen mit der Frankfurter Schule⁴ bis hin zur *Birmingham School*⁵, die dekonstruktivistische Kritik, teils wegen ihres Aufgreifens der im Rahmen des *linguistic turns* diskutierten Problematiken, teils aber auch wegen ihrer aporetischen Infragestellung von allerlei Grenzsetzungen der Moderne, insbesondere der Identitätskategorien, die für das „klassische Erbe“ der Kulturgeographie von Belang waren⁶. Hinzu kam der Poststrukturalismus, vor allem wegen seiner intensiven Beschäftigung mit Fragen der sozialen Identitätsstiftung sowie von Identifikationsprozessen und ihren sozialen Epistemologien⁷. Darüber hinaus wurden verschiedene Va-

rianten des Postmarxismus diskutiert⁸, die Performativitätstheorie⁹, die Rezeptionstheorie¹⁰, Theorien im Umfeld von radikaler und pluraler Demokratie¹¹, theoretische sowie methodische Reflexionen zu sozialen und ökologischen Gerechtigkeitsbestrebungen¹², Geschlechts-, Körper- und Sexualitätstheorie¹³, die kritische Rassentheorie¹⁴, die Nationalismustheorie¹⁵, die Diskurs- und Erzähltheorie¹⁶ sowie die transnationale und postkolonialistische Theorie¹⁷.

Angesichts dieser freilich unterschiedlich rezipierten intellektuellen Genealogie einerseits und ihrer aktuellen Entwicklungen seit 1990 andererseits, kann man die *new cultural geography* gleichzeitig in eine lose horizontale Verbindung mit Diskursen setzen, die im angloamerikanischen Bereich zur selben Zeit eine Rolle

⁴ Vgl. z.B. HORKHEIMER und ADORNO 1991, JAY 1973, BENJAMIN 1968, MARCUSE 1955, BUCK-MORRIS 1989, KELLNER 1989, NATTER 1994.

⁵ Vgl. z.B. WILLIAMS 1977, 1985, 1995, GROSSBERG, NELSON und TREICHLER 1991, HALL 1991, 1997.

⁶ vgl. DERRIDA 1976, 1988, WEBER 1986, GASCHKE 1986, OLSSON 1991, POSTER 1990.

⁷ Vgl. FOUCAULT 1970, 1972, 1978, BARTHES 1977, MOUFFE 1988, 1993, 1995, NATTER und JONES 1997, CALHOUN 1994, GIBSON-GRAHAM 1996, HARAWAY 1991.

⁸ Vgl. z.B. GRAMSCI 1971, LACLAU, 1994, HARVEY 1989, 1996, LACLAU und MOUFFE 1987.

⁹ Vgl. z.B. GOFFMANN 1977, BUTLER 1989, 1993.

¹⁰ Vgl. BARTHES 1977, 1988, RADWAY 1987, DE CERTEAU 1984, FISH 1980, ISER 1978, JAUSS 1982, BENNET 1987.

¹¹ Vgl. MOUFFE 1992, 1993, 1995, NATTER 1995, BULLARD 1993, LACLAU 1994, BUTLER und SCOTT 1992, GIBSON-GRAHAM 1996, MARSTON 1994, 1995, MITCHELL 1996.

¹² Vgl. z.B. MERCHANT 1994, BULLARD 1990, 1993.

¹³ Vgl. z.B. BUTLER 1989, 1993, GROSZ 1994, MASSEY 1994, DUNCAN 1996, SCHATZKI und NATTER 1996, SEDGWICK 1992, JONES, NAST und ROBERTS 1997, VALENTINE 1996.

¹⁴ Vgl. z.B. JACKSON 1987, HALL 1991, ROEDIGER 1991, 1994, MORRISON 1992, GILROY 1995, in jüngster Zeit BONNETT 1997, KOBAYASHI und PEAKE 2000, GILROY 2000 und NATTER 2002a.

¹⁵ Vgl. z.B. ANDERSON 1991, JACKSON 1987, zusammengefasst vgl. ELEY 1997, NAIRN 1997.

¹⁶ Vgl. z.B. FOUCAULT 1972, WHITE 1975, 1987, BENJAMIN 1968, NATTER und JONES 1993b, HALL 1997, MORRIS 1994, BHABHA 1990, MITCHELL 1988, JAMESON, 1982, FRIEDLANDER 1992.

¹⁷ Vgl. z.B. SAID 1978, 1993, BHABHA 1990, GUHA und SPIVAK 1988, MITCHELL 1988, APPADURAI 1991, zusammengefasst vgl. ASHCRAFT u.a. 1999.

spielten. Man denke in diesem Zusammenhang etwa an die *New Cultural History* oder den *New Historicism* in der Literaturkritik¹⁸. Beide haben sich im Laufe der 1980er und 1990er Jahre vor dem Hintergrund einer ebenso wie in der Geographie als Notwendigkeit empfundenen Abrechnung mit den herkömmlichen disziplinären Traditionen etabliert. Sie brachten, indem an viele gemeinsame außerdisziplinäre „Ziehväter“ angeknüpft wurde, auch neue Fragestellungen im Umfeld eines immer komplexer werdenden Kulturbegriffs mit sich. Allerdings bedeutete der *linguistic turn* oder Poststrukturalismus im Einzelnen nicht genau dasselbe für einen Historiker, einen Literaturwissenschaftler oder einen Geographen, denn die geistigen Impulse fielen auf unterschiedlich strukturierte disziplinäre Felder und die dadurch bestimmten Untersuchungsobjekte (vgl. JONES, NATTER, SCHATZKI 1993). Dennoch haben beide mit der *new cultural geography* Mehreres gemein: zunächst eine Abkehr vom mimetischen Verständnis der Darstellung, dann eine Vertiefung des Verständnisses für die Tragweite und Bedeutung dessen, was bis dahin relativ monolithisch „die Kultur“ genannt wurde, drittens die Betonung des heterogenen Charakters von kulturellen Prozessen und ihrer Produzenten und Rezipienten und schließlich ein ausgeprägtes Interesse für Fragen der Hegemonie, d.h. der Analyse dessen, wie Macht durch Kultur einerseits ausgeübt, wie sie aber andererseits auch durch Kultur streitig gemacht werden kann.

Gerade an diesem letztgenannten Punkt, und vor allem wegen einer expliziten Auseinandersetzung mit der Wechselwirkung zwischen Raum, Kultur und Macht entdeckten – ebenso wie in anderen Disziplinen – viele Kulturgeographen in den 1990er Jahren die Werke Henri Lefebvres, in denen sie einige wichtige

Aspekte der *new cultural geography* vorgedacht bzw. bestätigt finden konnten (vgl. LEFEBVRE 1991, 1994, 1996). Kennzeichnend für den Lefebvreschen Ansatz ist erstens ein Interesse an der Tragweite des Possibilismus; zweitens eine Schwerpunktverlagerung auf geo-soziologische Fragen der Stadt; drittens eine Betonung der Veränderlichkeit von Staatsgebilden und damit ein Abrücken von der Analyse des „Staats an sich“; viertens die Bevorzugung einer auf die Betroffenen ausgerichteten Untersuchungsperspektive und, damit verbunden, schließlich die Fokussierung auf eine möglicherweise alternative, nicht notwendig staatsbezogene Geographie.

Während die „Zeit“ als fruchtbar, dialektisch und wandelbar verstanden wurde, galt der Raum, wie auch Foucault zeitgleich verdeutlicht hatte, als etwas Totes, Fixiertes, Undialektisches und Immobiles (vgl. FOUCAULT 1980, 63). Demgegenüber stellte Lefebvre nun die epistemologischen Entwicklungen heraus, die zu dieser Semantik geführt hatten. Er gelangte dabei zu einer ständigen Kopplung von (sozialem) Leben und Raum sowie der von Menschen stets unterschiedlich erfahrbaren und konfliktvollen Gestaltung dieser sozialen Produktion. Auf der Basis seiner Schriften (und der sich teilweise damit überschneidenden Schriften Foucaults) schienen „Macht“ und „Politik“ überall präsent und unzertrennlich mit Fragen der Geographie und des Raumes verbunden zu sein. Dies hatte zur Folge, dass die Objektivität von Räumen fragwürdig wurde und sie jetzt als etwas gesehen werden konnten, das in gesellschaftlich bestimmten Prozessen ständig produziert und reproduziert wurde, wobei diese Produktion und Reproduktion immer von politischen und machtbezogenen Prozessen durchsetzt war (vgl. LEFEBVRE 1991).

Mit einem solchen, auf die (soziale) Produktion von Räumen ausgerichteten Verständnis konnte Lefebvre behaupten, dass gesellschaftliche Verhältnisse und

¹⁸ Siehe HUNT 1989, VEESER 1989.

Beziehungen eigentlich nur in dem Maße existieren, wie sie räumlich existieren. Sie artikulieren sich im Raum, schreiben sich in ihn ein, und im Rahmen dieser Dynamik produzieren und reproduzieren sie Räume stets aufs Neue. Lefebvres theoretisches Projekt zielt daher auf das Verständnis der verschiedenen vertikalen und horizontalen Ebenen des Raumes und deshalb gilt es, eine Gesamtanalytik zu finden, die physische, mentale und soziale Räume aufschlüsseln kann. Für Lefebvre beinhaltet dieser Versuch zugleich eine Differenzierung des sozialen Raumes in mehrere, voneinander durchdrungene Ebenen: einerseits den materialistisch wachzunehmenden Raum der sozialen Praktiken, andererseits den begrifflichen Raum, der als „Darstellung von Raum“ definiert wird, und schließlich den alltäglich erfahr- und bewohnbaren Raum solcher Darstellungen.

Sicherlich hebt sich Lefebvres Projekt in vielem substantiv von dem Ratzels ab, aber eben nicht in dem Bemühen, die physischen, mentalen und sozialen Bereiche des Raumes als gleichzeitig ineinander verwoben zu erfassen. Ein weiterer Verdienst Lefebvres bleibt es, Differenz und Anderssein in explizit räumliche Kategorien gefasst zu haben und die Ausübung von Macht als innerlich verknüpft mit der *Darstellung von Macht* und der *Macht der Darstellung* gesehen zu haben. Er half damit, den in der Geographie immer komplexer werdenden Bruch zwischen dem mentalen und dem physischen Raum zu überbrücken, indem er, gegen die zunehmende Homogenisierung und Hierarchisierung der Gesellschaft für die Notwendigkeit eines synthetischen räumlichen Verständnisses und für das Recht des Andersseins und „des Anderen“ eintrat. Dazu fand Lefebvre Anknüpfungspunkte auf vielen Ebenen: angefangen mit dem menschlichen Körper und der Regulierung seiner Sexualität über die räumliche Gestaltung von Haushalten, Wohnvierteln, monumentalen Gebäuden und

Städten sowie den politisch und kulturell geprägten Regionen, in denen sie lagen, bis hin zu den antikolonialen Befreiungskämpfen und der Produktion und Reproduktion von Räumen im Zuge ungleicher Entwicklungen. Auch die Einsicht, dass die damit skizzierten Problematiken, die *allesamt* zur geographischen Erforschung *der Kultur* gehören sollten, in Beziehung zu Problemfeldern gesetzt werden mussten, die weit über die relativ engen Fragestellungen der Nachkriegskulturgeographie hinausgingen, bleibt ein Kennzeichen der vielschichtigen Rezeption des Lefebvreschen Ansatzes in der *new cultural geography* seit den 1990er Jahren.

3.3 *Die new cultural geography*

Wie sieht nun die *new cultural geography* aus und wie ist sie im Gegensatz zur traditionellen Kulturgeographie zu charakterisieren? Zunächst: Bei der Gruppe der Vertreter der *new cultural geography* handelt es sich um keine homogene Gruppe. Dazu kommt, dass sich Gedanken und Fragestellungen der *new cultural geography* auch in anderen Subdisziplinen finden, beispielsweise in den *critical geopolitics*, in der politischen Ökonomie oder im Bereich der Stadtgeographie (vgl. z.B. AGNEW, MITCHELL und TOAL 2003, BARNES 1997, THRIFT und MILLER 1997, LEE und WILLS 1997, SOJA 1996, KING 1996). Nicht zuletzt dadurch sind in der angloamerikanischen Anthropogeographie die Grenzen zwischen den einzelnen Bereichen des Faches immer flüssiger und damit auch immer fragwürdiger geworden.

Was das bedeutet, lässt sich am Beispiel der Globalisierung erläutern. Wer sich mit dieser Problematik beschäftigen will, ist sich eigentlich bewusst, dass es nur aus heuristischen Gründen sinnvoll erscheint, zwischen einer ökonomischen und einer kulturellen Globalisierung zu unterscheiden (vgl. JAMESON und MIYOSHI 1998, APPADURAI 1996, LEE und

WILLS 1997, HARDT und NEGRI 2001, JACKSON 2002). Darüber hinaus kann es sich jedoch lohnen, sowohl über Globalisierung von unten wie über Globalisierung von oben nachzudenken (vgl. APPADURAI 1991, REID und TAYLOR 1999, NATTER 2002c) und die ineinander verwobenen Prozesse der Territorialisierung, Reterritorialisierung und Deterritorialisierung zu betrachten, die in unserer Zeit der Verteilung der Beziehungen zwischen einem „hier“ und „dort“ entsprechen und so gleichsam eine Politische wie auch eine physische Geographie produzieren¹⁹.

Vor diesem Hintergrund gesehen zeichnet sich die jüngere Literatur der *new cultural geography* gegenüber der älteren Tradition vor allem durch folgende Punkte aus:

1. Eine Orientierung auf die Gegenwart, die durch historische Erwägungen zwar modifiziert wird, jedoch nicht davon ausgeht, dass die zeitgenössisch hervorgebrachten Räumlichkeiten als das unausweichliche Resultat vergangener Vorgänge anzusehen sind, sondern als Momentaufnahmen zwischen vergangenen Zeiten und möglichen Zukünften schweben (vgl. die in den Fußnoten 4–14 und 19 genannten Literaturnachweise).
2. Eine Betonung der Rolle des Menschen als dem Träger von Umweltveränderungen, die verbunden wird mit der Auffassung, dass Menschen selbst Teil der Umwelt sind und nicht von der Natur abgekoppelt werden dürfen. Das gilt auch für urbane Umwelten und insofern bezieht sich das auf die Umwelt bezogene Forschungsinteresse nicht mehr nur auf weitgehend agrarisch geprägte Räume und Peripherien (vgl. BULLARD 1993, BOERNER und
- LAMBERT 1995, LOW 1999, GLEESON und LOW 2001).
3. Ein Interesse an den Artefakten der materiellen Kultur, jedoch in Erweiterung der Bestimmung dessen, was die Kategorie des *Materiellen* im Gegensatz zu der des *Immateriellen* beinhaltet. Auf diese Art und Weise werden nicht nur die üblichen Dinge des physisch-materiellen Raumes wie z.B. Häuser, Scheunen, Strassen etc. analysiert, sondern auch „epistemologische Dinge“, die auf ihre Materialität hin geprüft werden, um der Frage nachzugehen, wie solche Sachverhalte zur Formation einerseits von mentalen Räumen beitragen und andererseits materielle Räume verändern (vgl. z.B. BUCK-MORRIS 1989, JACKSON 1989, NATTER 1994, STROHMAYER 1996, DUNCAN und GREGORY 1999, CRANG 1998, GREGORY 2002).
4. Eine Vorliebe für Kulturen städtischer und non-agrarer Räume sowie für Prozesse, die zur Ausbildung von transstädtischen und transnationalen Netzwerken führen. Damit verbunden ist eine Neubesinnung auf den Charakter von raumbezogenen Strömen (*spatial flows*), insbesondere denen zwischen der sogenannten „Ersten“ und der „Dritten“ Welt (auf unterschiedliche Weise, vgl. z.B. PRED und WATTS 1992, SOJA 1996, DOEL 1999, PEAKE und CAULFIELD 1996, ANDERSON 1999).
5. Eine Tendenz, ein intensives Gespräch mit den Sozialwissenschaften und den theoretisch interessierten Teilen der Geisteswissenschaften zu führen, insbesondere was den Bereich der *Social Theory* und der *Cultural Theory* anbelangt. Verbunden damit wird ein hoher Stellenwert von theoretischen Forschungen auch im Rahmen empirischer Untersuchungen und daraus folgt, wenn man so will, eine Aufwertung des von der traditionellen Kulturgeographie weithin abgelehnten Stu-

¹⁹ vgl. TOAL 1996, HARVEY 1989, 1996, 2000, MUTURSBAUGH 2003, BRYSON 1999, COX 1997, CASTREE und BRAUN 2001, GIBSON-GRAHAM 2003, SLUYTER 2002, AGNEW, MITCHELL und TOAL 2003.

- bengelehrtendaseins (vgl. z.B. SOJA 1989, 1996, JONES, NATTER und SCHATZKI 1993, NATTER, SCHATZKI und JONES 1995, HARVEY, 1996, 2000, BENKO und STROHMAYER 1997, CRANG 1998, MITCHELL 2000, CRANG und THRIFT 2000).
6. Der Fächer der Feldforschungen umfasst einen weiten Bogen. Feldforschungen können im Heimatraum oder in Übersee angesiedelt werden, sie können sich mit Zentren oder Peripherien beschäftigen. Als Forschungsgegenstände sind sowohl die private Lebenswelt als auch die Öffentlichkeit denkbar; bevorzugt werden sogar Untersuchungsfelder, bei denen die Verschiebung der Differenz von privat / öffentlich eine Hauptrolle spielt. Analysiert werden können auch nicht-materielle Untersuchungsgegenstände, vor allem dann, wenn zu vermuten steht, dass sie Räumlichkeiten produzieren oder gar solche verkörpern (vgl. z.B. MARSTON 1995, NATTER und JONES 1993a, DUNCAN 1996, CRANG und MAY 1999, PEAKE und TROTZ 1999, CRANG 2000, SEAGER und DOMOSII 2001).
 7. Überhaupt ist das Interesse an den Praktiken des alltäglichen Lebens und der subjektiven Erfahrung mit sowie der Wahrnehmung von Räumen groß. Das betrifft insbesondere solche Fragestellungen, die mit Klasse, Rasse, Geschlecht, Sexualität oder Ethnizität zu tun haben. Untersucht werden auch nicht nur elitäre Kunst oder staatlich sanktionierte öffentliche Angebote, sondern alles, was im weitesten Sinne zur Popkultur zählt. Methodologisch wiederum bedeutet diese Präferenz nicht nur die Analyse der Ebene der Produktion, sondern darüber hinausgehend auch die Untersuchung der wechselseitigen Beziehungen von Produktion, Rezeption und Reproduktion von Räumlichkeiten (vgl. DE CERTEAU 1984, LEFEBVRE 1991, 1994, 1996, DUNCAN 1996, JONES, NAST und ROBERTS 1997, MITCHELL 2000, KOBAYASHI und PEAKE 2000, NATTER 2002a).
 8. Grundsätzlich nehmen die Erfahrungen von Betroffenen und die Fragen nach den Handlungsmöglichkeiten von Akteuren (insbesondere solchen, die an den sozialen Rand gedrängt werden oder aus anderen Gründen nicht systemkonform sind), einen hohen Stellenwert ein. Hier kommt es der *new cultural geography* vor allem darauf an, dem Problem der Grenzen und Möglichkeiten menschlichen Handelns nachzugehen, auch über die bekannte Fragestellung der *Agency-Structure-Debate* hinaus. Damit in Zusammenhang steht ein vergleichsweise großes Interesse an der räumlichen Gestaltung sozialer Beziehungen bzw. an der Frage der Konstituierung der Zivilgesellschaft. Beide Bestrebungen sind geprägt von einem Bewusstsein für den ungleichen Input sozialer Akteure und haben zur Folge, dass sowohl Probleme der raumbezogenen Inklusion wie Probleme der raumbezogenen Exklusion gleichermaßen ernst genommen werden (vgl. z.B. HARVEY 1996, 2000, PAINTER und PHILLO 1995, DUNCAN 1996, GREGORY, SMITH und MARTIN 1997, FINCHER und JACOBS 1998, ANDERSON 1999).
 9. Diskussionen über Kultur werden grundsätzlich verstanden als Diskussionen über die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft verschiedener Räume und damit notwendigerweise auch als Diskussionen über die Bestimmung der sozio-räumlichen Verhältnisse, in / mit denen wir und andere leben. Das Hauptgewicht liegt daher nicht so sehr in der Analyse von Artefakten der Kultur an sich, als vielmehr auf der *Kulturpolitik*, d.h. es wird danach gefragt, wie durch die verschiedenen Formen der Kulturpolitik räumlich und zeitlich verschiedene normative oder nicht-normative Kulturen so-

- wie deren symbolische und praktische Werte geschaffen werden. Von daher wird mit Nachdruck der Frage nachgegangen, wie Macht Kultur reguliert und dadurch Räume produziert, aber auch wie durch Kultur heterotope Räume geschaffen werden, die Macht streitig machen können (vgl. z.B. PILE und KEITH 1997, NATTER und JONES 1997, LEY 1997, HERBERT 1997, SHARP, ROUTLEDGE, PHILO und PADDISON 2000, MITCHELL 2000, AITKEN 2001, HOLLOWAY und VALENTINE 2000, MARSTON 2002).
10. Ein relativ hohes Maß an Aufmerksamkeit wird der Bedeutung verschiedener Medien und ihrer Einflussnahme auf die Wahrnehmung gewidmet, seien es Zeitungen, Kinofilme, Fernsehen oder das Internet. Für manche Geographen sind solche Medien selbst raumbezogene Instrumente. Mit diesem Interesse geht, dem *linguistic turn* folgend, ein Interesse an *Darstellungsprozessen* (und eben nicht *Vorstellungsprozessen*) einher. Dementsprechend besitzen Analysen von Filmen, Fernsehen und Literatur, aber auch Untersuchungen von archivalischen Quellen, Stadtplanungsdokumenten, Architekturen, Denkmälern und anderen Monumenten einen hohen Stellenwert (vgl. z.B. HARVEY 1989, NATTER und JONES 1993b, AITKEN und ZONN 1994, CRANG und MAY 1999, LUKE und TOULOUSE 1998, NATTER 1999, CRESSWELL und DIXON 2002, JACKSON, STEVENSON und BROOKS 2001, ZOOK 2002).
11. Wie bei der traditionellen Kulturgeographie hat auch in der *new cultural geography* die Untersuchung von *Localities* eine große Bedeutung. Deren Besonderheiten werden zunehmend jedoch nicht als Ergebnis einer konstanten oft jahrhundertelangen Entwicklung gedeutet, sondern in Zusammenhang mit Globalisierungsprozessen von oben wie von unten gebracht. Dadurch wird das Lokale als Produkt maßstabsübergreifender Prozesse aufgefasst (vgl. z.B. DUNCAN und LEY 1993, COX 1997, MASSEY 1994, MASSEY und JESS 1997, DELANY und LEITNER 1997).
12. Im Rahmen der *new cultural geography* ist in den letzten Jahren ständig die Bedeutung der politischen Ökonomie gewachsen. Dabei wird ein ökonomischer Determinismus ebenso abgelehnt wie ein umweltbezogener Determinismus (vgl. z.B. THRIFT und MILLER 1997, LEE und WILLS 1997, BARNES 1996, HARVEY 1996, SOJA 1996, MCDOWELL 1997).
13. Insgesamt ist festzustellen, dass „Kultur“ im Rahmen der *new cultural geography* als Quelle und Anknüpfungspunkt von Macht, Herrschaft und Hegemonie aufgefasst wird, wobei man letzteres im Sinne Gramscis als einen zweigleisigen Prozess von Anpassung und Widerstand begreift (vgl. die in den Fußnoten 4–17 aufgeführten Literaturnachweise).
- Was wird nun an der *new cultural geography* kritisiert? Zum einen wird bemängelt, dass der Fokus der Analyse auf Individuen und Randgruppen liegt und infolgedessen die Analysen von größeren gesellschaftlichen Gruppen (deren Teil Individuen und Randgruppen ja sein können) sich verschieben oder fragmentiert werden und dadurch auch die Gefahr besteht, dem Widerstandspotenzial von Einzelnen oder Kleingruppen eine zu große Bedeutung zuzumessen oder es zu überschätzen (vgl. HARVEY 1989, 1996, PILE und KEITH 1997, SHARP et al. 2000). Zum anderen wird angemerkt, dass die neue Kulturgeographie zu wenig Interesse für die Methodologien und Untersuchungsobjekte der traditionellen Kulturgeographie wie z.B. nicht-industrielle Räume aufbringt und sie – *cum grano salis* –

eher links oder links-liberal ausgerichtet sei (beispielhaft dazu vgl. PRICE und LEWIS 1993).

4 Forschungsperspektiven für die *new cultural geography*

Im letzten Teil des Aufsatzes geht es um die Frage, welche Forschungsfelder sich im Zuge der *new cultural geography* geöffnet haben. Selbstverständlich kann die im Folgenden vorgestellte Liste nur eine Auswahl darstellen.

Weit mehr als es in der tradierten angloamerikanischen Kulturgeographie der Fall war, besteht heute ein großes Interesse an theoretischen Fragen. Die erste Forschungsperspektive bezieht sich daher auf das Problem der Tradierung selbst und sollte der Frage nachgehen, welche bisher wenig rezipierten bzw. vergessenen oder schulmäßig bis zur Unkenntlichkeit überschriebenen Stränge des raumbezogenen Denkens für die *new cultural geography* (wieder) fruchtbar gemacht werden können (vgl. z.B. CRANG und THRIFT 2000). Weiterhin werden Fragen der Methodologie aktuell bleiben, da im Rahmen der neuen Kulturgeographie nach wie vor die aufgabenbezogene methodische Vielfalt unerlässlich sein wird. Darüber hinaus sind disziplinübergreifende Fragen von Raum und Kultur wichtig, ebenso wie Debatten über das Verhältnis zwischen Identitätsstiftung und Hegemonie oder die Analyse der Bedeutung eines kulturell vermittelten „Kampfes“ um die Produktion und Reproduktion von Räumen. Im angloamerikanischen Bereich erwartet man jedenfalls zunehmend, dass es die Geographie ist (oder sein wird), die diesen Bedarf an fachübergreifender theoretischer Reflexion leistet (vgl. dazu beispielhaft CRANG 1998, MITCHELL 2000).

Zweitens sollte die Rolle der verschiedenen Kulturmedien bei der Schöpfung von nationalen, regionalen und transnationalen Identitäten und Identifikationen sowie die damit einhergehende Formie-

rung von „mental maps“, die das „Eigene“ und das „Andere“ bestimmen, eingehend untersucht werden. Inwiefern ändern sich (oder ändern sich nicht) Identifikationsprozesse? Was veranlasst deren Wandel und welche Rolle spielen dabei Landschaften, Örtlichkeiten, Denkmäler, Raumplanungsvorhaben, die mediale Berichterstattung und andere Darstellungen der Inhalte und Grenzen regionaler, nationaler oder transnationaler Identität? Inwiefern und wodurch werden verschiedene Formen von alternativen menschlichen Identitäten räumlich reproduziert, gestaltet oder verhindert? Welche räumlichen Strategien machen sich z.B. Subgruppen zu eigen, um sich vor Übergriffen zu schützen? Welche Arten von Räumen und Praktiken eignen sich besonders, um starre, binäre oder gar pejorative Vorstellungen vom „Eigenen“ und vom „Anderen“ zu durchbrechen?

Fast jede von Menschen geschaffene Umwelt oder fast jedes Milieu kann daraufhin untersucht werden, ob sie / es nicht gleichsam funktional und symbolisch eine Form der sozialen Regulation darstellt bzw. dem Zweck einer gesellschaftlichen Reproduktion dient. Welche sozialen Werte werden dadurch reproduziert, welche werden verhindert oder ausgeklammert? Wie werden durch sie die Vorteile und die Nachteile der Akkumulation räumlich verteilt? Solchen Fragen kann man empirisch anhand verschiedener Standortentscheidungen nachgehen, handle es sich um Verkehrswege, die Erneuerung von Wohnvierteln, sperrige Infrastrukturen, die Erschließung und Erhaltung von Grünflächen etc. Man kann z.B. auch die räumliche Verteilung der Vor- und Nachteile der Belastungen der Kapitalakkumulation im Sinne der *new cultural geography* untersuchen. In den Vereinigten Staaten z.B. analysieren eine Reihe von Geographen die häufig kommunal basierten Bestrebungen gegen Umweltrassismus, für soziale oder ökologische Gerechtigkeit und haben in diesem

Zusammenhang immer wieder darauf hingewiesen, dass z.B. sperrige Infrastruktur bevorzugt im Wohnumfeld von nicht-weißer oder unterdurchschnittlich armer Bevölkerung angesiedelt wird (vgl. z.B. GLEESON und LOW 2001, LOW 1999, PEET und WATTS 1996, PULIDO 2000).

Weiterhin sollten Fragen der Veränderung der Umwelt und der Erfahrung von Menschen, die durch neue Produktionsweisen oder durch neues Konsumverhalten hervorgerufen werden, auf ihre Räumlichkeit hin untersucht werden. Dass z.B. der Postfordismus nicht nur Auswirkungen auf die Produktionsverhältnisse eines Betriebes hat, sondern insgesamt Einfluss nimmt auf die möglichen Erfahrungen mit Raum- und Zeitverhältnissen, könnte Anlass sein, um ihn auch einmal als ein Phänomen der Kultur zu untersuchen. Wie werden durch ihn die Konsumnetzwerke (die ja auch Raumverhältnisse darstellen) einerseits in der Umwelt und andererseits im Kopf der Konsumenten verändert? Wie werden beispielsweise durch Produktionsformen von „just in time“ oder „just in sequence“ Verhältnisse von Raum und Zeit mit welchen Auswirkungen neu geordnet? Welche alternativen Entwürfe ergeben sich durch die Befragung von Betroffenen? (vgl. z.B. THRIFT und MILLER 1997, HARVEY 1996, SOJA 1996).

Auch Architekturen des Flüchtigen oder schnelllebige Geographien können von Interesse sein. Dazu gehören z.B. als symbolische Aktionen von nur kurzer Dauer Demonstrationen, *Parades* oder die „Politik der Straße“. Wie kommen sie zustande? Mit welchen Erwartungen werden sie von den Teilnehmern veranstaltet, wie, falls überhaupt, verändern sie die Räume, in denen sie stattfinden? Schließlich bleiben die Problematiken des Kommunizierens, der Sprache, des Diskurses, kurz das, was die Theorie mit der Darstellungsproblematik oder *the crisis of representation* bezeichnet, ein lohnendes Forschungsfeld für die Herstellung und das Erleben von kulturell geprägten Räu-

men sowohl mentaler wie materieller Art. Dazu gehören z.B. mental maps von Städten, Regionen, Wohnvierteln und Personengruppen, GIS oder kartographische Repräsentationen (vgl. z.B. JACKSON 1989, PICKLES 1995, HARLEY 1989, 1990, DUNCAN und LEY 1993, NATTER und JONES 1993b, DUNCAN und GREGORY 1999, CRANG und THRIFT 2000, MARSTON 2002).

5 Schluss

Festzuhalten ist, wie sehr die *new cultural geography* von verschiedenen Subdisziplinen der Geographie, aber auch von anderen Fächern einerseits Ideen, Methodologien und Impulse holt, wie sie aber auch andererseits zunehmend eine Reihe weiterer Subdisziplinen der Geographie und andere Disziplinen in ihren Ansätzen beeinflusst. *Culture* ist heute, wie auch *the cultural turn* insgesamt zeigt, ein Brennpunkt von verschiedenen Teilen der Humangeographie geworden, ein Forschungsinteresse, das sich z.B. mit der Wirtschaftsgeographie, der Politischen Geographie, der kritischen Geopolitik, der Stadtgeographie und der Regionalen Geographie durch viele Teilbereiche des Faches zieht. Nicht nur in der neuen *cultural geography*, aber vor allem dort, gibt es Anzeichen, dass die *human geography* – auch wenn sie als eine Fortsetzung der klassischen Triade Mensch-Raum-Natur gedacht wird – eine transdisziplinäre Verbindung mit anderen Wissenschaften anstrebt. Man kann dieser Entwicklung mit Wohlwollen entgegen sehen und davon überzeugt sein, dass die Geographie wie kaum eine andere Disziplin im Grunde imstande ist, eine Plattform anzubieten für eine fachübergreifende Reflexion vieler wichtiger Problemfelder, die uns im Zeichen der Globalisierung bewegen.

Die Bundesrepublik Deutschland, vielleicht vor allem die sogenannten „neuen Länder“, bieten eine nicht zu unterschätzende Möglichkeit, derartige Projekte

anzupacken. Daraus wird sich eventuell auch die Notwendigkeit ergeben, eine mit noch neueren Akzenten besetzte theoretische Reflexion in die Wege zu leiten und so eine transnational operierende Geographie auf theoretischer und methodologischer Ebene weiter zu beleben. Um einer solchen Aufgabe gerecht zu werden, wird es der *new cultural geography* gut tun, sich intensiv an die Präferenzen der „alten“ Kulturgeographie der letzten 120 Jahre zu erinnern, egal wo sie empirisch ihre Forschungen ansetzt. Eine Beschäftigung mit der reichen Tradition der Kulturgeographie wird zur Entdeckung so manchen Schatzes führen, der keinesfalls von nur antiquarischem Wert ist. Zu denken ist dabei vor allem an das grundlegende ethische Engagement der alten Kulturgeographie für Umwelt und Natur, ihr Interesse für die sogenannte unterentwickelte Welt sowie ihre Präferenz für ländliche Räume und Peripherien, schließlich aber auch an ihre Sorge um das, was man im Rahmen des Poststrukturalismus *Differenz* nennt, nämlich die Sorge um das Besondere oder das vom Untergang bedrohte Einmalige. Hier treffen sich dann so unterschiedliche Denker wie Derrida, Sauer, Mikesell, Ratzel und Lefebvre. Nicht zuletzt kann man deshalb nur bejahen, was Marvin Mikesell vor über 25 Jahren von der Kulturgeographie gesagt hat: „Never perfect, but always perfectable, cultural geography is perhaps best defined as an unfinished task“ (MIKESSELL 1978, 16).

Literatur

AGNEW, J., MITCHELL, K. und TOAL, G. 2003: Political Geography Companion. Oxford.
 AITKEN, S. 2001: Geographies of Young People. The Morally Contested Spaces of Identity. London.
 AITKEN, S. und ZONN, L. 1994: Place, Power, Situation and Spectacle. Savage, Md.
 ANDERSON, B. 1991: Imagined Communities. New York.

ANDERSON, K. 1999: Vancouver's Chinatown: Racial Discourse in Canada, 1875–1980. Montreal.
 ANDERSON, K. 2000: Thinking post-nationally. Dialogue across multicultural, indigenous and settler spaces. In: Annals of the Association of American Geographers 90 (2), S. 381–391.
 APPADURAI, A. 1991: Grassroots Globalization and the Research Imagination. In: Public culture 12 (1), S. 1–19.
 APPADURAI, A. 1996: Modernity at Large: Cultural Dimensions of Globalization. Minneapolis.
 ASHCRAFT, B., GRIFFITHS, G. und TIFFIN, H. 1995: Postcolonial Studies Reader. London.
 BARNES, T. 1996: Logics of Dislocation. Models, Metaphors, and Meanings of Economic Space. New York.
 BARNES, T. und DUNCAN, J. 1992: Writing Worlds: Discourse, Text and Metaphor in the Representations of Landscape. London.
 BARTHES, R. 1977: Image-Music-Text. New York.
 BENJAMIN, W. 1968: Illuminations. New York.
 BENKO, G. und STROHMAYER, U. 1997: Space and Social Theory. Interpreting Modernity and Postmodernity. Oxford.
 BENNETT, W. 1976: The Ecological Transition: Cultural Anthropology and Human Adaptation. New York.
 BHABHA, H. 1990: Nation and Narration. London.
 BOERNER, C. und LAMBERT, T. 1995: Environmental Injustice. In: Public Interest, Winter 95, S. 61–82.
 BONNETT, A. 1997: Geography, "race" and whiteness: invisible traditions and current challenges. In: Area 29, S. 193–199.
 BUCK-MORSS, S. 1989: The Dialectics of Seeing. Cambridge, Ma.
 BULLARD, R. 1990: Dumping in Dixie. Boulder.
 BULLARD, R. 1993: Confronting Environmental Racism: Voices from the Grassroots. Boston.
 BUTLER, J. 1989: Gender Trouble. New York.
 BUTLER, J. 1993: Bodies that Matter. New York.
 BUTLER, J. und SCOTT, J. 1992: Feminists Theorize the Political. New York.
 BUTTIMER, A., BRUNN, S. und WARDENGA, U.

- (Hrsg.) 1999: Text and Image. Social Construction of Regional Knowledges. Leipzig.
- BRYSON, J. 1999: The Economic Geography Reader: Producing and Consuming Global Capitalism. New York.
- CALHOUN, C. 1994: Social Theory and the Politics of Identity. Oxford.
- CASTELLS, M. 1997: The Power of Identity. The Information Age—Economy, Society, Culture. Oxford.
- CASTREE, N. und BRAUN, B. 2001: Social Nature: Theory, Practices, and Politics. London.
- CLARKE, W. 1971: Place and People. An Ecology of New Guinean Community. Berkeley.
- COSGROVE, D. 1978: Place, landscape and the dialectics of cultural geography. In: Canadian Geographer 22, S. 66–72.
- COSGROVE, D. 1983: Social formation and symbolic landscape. London.
- COSGROVE, D. 1983: Towards a radical cultural geography. In: Antipode 15 (1), S. 1–11.
- COSGROVE, D. und DANIELS, S. 1988: The iconography of landscape. Cambridge.
- COX, K. 1997: Spaces of Globalization. New York.
- CRANG, M. 1998: Cultural Geography. London.
- CRANG, M. 2000: Public Space, Urban Space and Electronic Space; Would the real city please stand up. In: Urban Studies 37 (2), S. 301–317.
- CRANG, M. und MAY, J. 1999: Virtual Geographies: Bodies, Spaces, Relations. London.
- CRANG, M. und THRIFT, N. 2000: Thinking Space. London.
- CRESSWELL, T. und DIXON, D. 2002: Engaging Film: Geographies of Mobility and Identity. Lanham, Md.
- DE CERTEAU, M. 1984: The Practices of Everyday Life. Berkeley.
- DELANY, D. und LEITNER, H. 1997: The political construction of scale. In: Political Geography 162, Sonderheft.
- DERRIDA, J. 1976: Of Grammatology. Baltimore.
- DERRIDA, J. 1988: Limited Inc. Evanston, Illinois.
- DOEL, M. 1999: Poststructural Geographies. Edinburgh.
- DOWNS, R. 1970: Geographic Space Perception: Past Approaches and Future Prospects. In: Progress in Human Geography, Bd. 2, S. 65–108.
- DUNCAN, J. 1980: The Superorganic in American cultural geography. In: Annals of the Association of American Geographers 71, S. 181–198.
- DUNCAN, J. 1990: The City as Text. The Politics of Landscape. Interpretation in the Kandyian Kingdom. Cambridge.
- DUNCAN, J. und DUNCAN, N. 1988: (Re)Reading the Landscape. In: Environment and Planning D: Society and Space 6, S. 116–126.
- DUNCAN, J. und GREGORY, D. 1999: Writes of Passage. London.
- DUNCAN, J.U. und LEY, R. 1993: Place/Culture/Representation. London.
- DUNCAN, N. 1996: Body Space. London.
- ELEY, G. und SUNY, R. 1996: Becoming National. Oxford.
- FINCHER, R. und JACOBS, J. 1998: Cities of Difference. New York.
- FISH, S. 1980: Is there a Text in this Class. The Authority of Interpretive Communities. Cambridge.
- FOUCAULT, M. 1970: The Order of Things. New York.
- FOUCAULT, M. 1972: Archeology of Knowledge. New York.
- FOUCAULT, M. 1978: The History of Sexuality. New York.
- FOUCAULT, M. 1980: Power/Knowledge. Selected Interviews and Other Writings. New York.
- FRIEDLANDER, S. 1992: Probing the Limits of Representation. Cambridge.
- GASCHE, R. 1986: The Tain of the Mirror. Cambridge.
- GEERTZ, C. 1973: The Interpretation of Cultures. New York.
- GIBSON-GRAHAM, J.-K. 1996: The End of Capitalism (As we knew it). Oxford.
- GIBSON-GRAHAM, J.-K. 2003: An Ethics of the Local. In: Rethinking Marxism 15 (1), im Druck.
- GILROY, P. 1995: The Black Atlantic. Cambridge.
- GILROY, P. 2000: Against Race. Cambridge.
- GLEESON, B. J. und LOW, N. 2001: Governing for the Environment. Global Problems. Ethics and Democracy. Basingstoke.
- GOFFMANN, E. 1977: The Arrangement bet-

- ween the Sexes. In: *Theory and Society* 4, S. 301–331.
- GRADMANN, R. 1931: Das ländliche Siedlungswesen des Königreichs Württemberg. In: *Forschungen zur Deutschen Landes- und Volkskunde* 21, S. 1–136.
- GRADMANN, R. 1931: *Süddeutschland*. 2 Bde. Stuttgart.
- GRAMSCI, A. 1971: *Selections from the Prison Notebooks*. London.
- GREGORY, D. 1994: *Geographical Imaginations*. Oxford.
- GREGORY, D. 2002: *The Colonial Present*. Oxford.
- GREGORY, D., SMITH, G. und MARTIN, R. 1997: *Society, Space, and Social Science*. Minneapolis.
- GROSSBERG, L., NELSON, C. und TREICHLER, P. 1992: *Cultural Studies*. New York.
- GROSSMAN, L. 1977: Man-Environment Relationships in Anthropology and Geography. In: *Annals of the Association of American Geographers*, 67, S. 126–144.
- GROSZ, E. 1994: *Volatile Bodies*. London.
- GUHA, R. und SPIVAK, G. 1988: *Selected subaltern Studies*. New York.
- HAHN, E. 1892: *Die Wirtschaftsformen der Erde*. In: *Petermanns Mitteilungen*, Bd. 38.
- HAHN, E. 1896: *Die Haustierte und ihre Beziehungen zur Wirtschaft des Menschen*. Leipzig.
- HALL, S. 1991: Old and New Identities, Old and New Ethnicities. In: *Culture, Globalization, and the World System*, hrsg. v. A. KING. Basingstoke, S. 41–68.
- HALL, S. 1997: *Representation: Cultural representations and signifying practices*. London.
- HALL, S. und DU GAY, P. 1996: *Questions of Cultural Identity*. Thousand Oaks.
- HARAWAY, D. 1991: *Simians, Cyborgs and Women*. New York.
- HARAWAY, D. 1996: *Modest_Witness@ Second_Millennium*. New York.
- HARDT, M. und NEGRI, A. 2001: *Empire*. Cambridge.
- HARLEY, B. 1989: Deconstructing the Map. In: *Cartographica* 26 (2), S. 1–20.
- HARLEY, B. 1990: Cartography, ethics and social theory. In: *Cartographica* 27 (2) S. 1–23.
- HART, H. F. 1975: *The Look of the Land*. Englewood Cliffs, N. J.
- HARVEY, D. 1973: *Social Justice and the City*. London.
- HARVEY, D. 1989: *The Urban Experience*. Baltimore.
- HARVEY, D. 1996: *Justice, Nature and the Geography of Difference*. Oxford.
- HARVEY, D. 2000: *Spaces of Hope*. Oxford.
- HERBERT, S. 1997: *Policing Space*. Minneapolis.
- HEROD, G., O'TUATHAIL, G. und ROBERTS, S. 1997: *Unruly World? Geography, Globalization and Governance*. New York.
- HOLLOWAY, S. und VALENTINE, G. 2000: *Children's Geographies*. London.
- HORKHEIMER M. und ADORNO, T. 1991: *Dialectic of Enlightenment*. New York.
- HUNT, L. 1989: *The New Cultural History*. Berkeley.
- ISER, W. 1978: *Implied Reader*. Baltimore.
- JACKSON, P. 1980: A plea for cultural geography. In: *Area* 12, S. 110–113.
- JACKSON, P. 1987: *Race and Racism. Essays in Social Geography*. London.
- JACKSON, P. 1989: *Maps of Meaning*. London.
- JACKSON, P. 2002: *Commercial Cultures: Transcending the cultural and the economic*. In: *Progress in Human Geography* 26, S. 3–18.
- JACKSON, P. und PENROSE, J. 1994: *Constructions of Race, Place and Nation*. Minneapolis.
- JACKSON, P., STEVENSON, N. und BROOKS, K. 2001: *Making Sense of Men's Magazines*. Cambridge.
- JAMESON, F. 1982: *The Political Unconscious*. Ithaca.
- JAMESON, F. und MIYOSHI, M. 1998: *The Cultures of Globalization*. Durham.
- JAUSS, H. R. 1982: *Aesthetic Experience and Literary Hermeneutics*. Minneapolis.
- JAY, M. 1973: *The Dialectical Imagination*. Berkeley.
- JOHNSTONE, R., JACKSON, P. und WATT, M. 1995: *Geographies of Global Change. Remapping the World in the Late Twentieth Century*. Oxford.
- JONES, J. P., NATTER, W. und SCHATZKI, T. 1993: *Postmodern Contentions. Politics, Epochs, Space*. New York.
- JONES, J. P., NAST, H. und ROBERTS, S. 1997: *Thresholds in Feminist Geography*. Boulder.
- JONES, J. P. und NATTER, W. 1999: *Space "and" Representation*. In: *Text and Image*, hrsg. v. A. BUTTIMER, S. BRUNN und U.

- WARDENGA, Leipzig, S. 239–247.
- KELLNER, D. 1989: *Critical Theory, Marxism, and Modernity*. Baltimore.
- KING, A. 1996: *Re-Presenting the City*. New York.
- KNIFFEN, F. B. 1951: *Geography and the Past*. In: *Journal of Geography*, Bd. 50, S. 126–129.
- KOBAYASHI, A. und PEAKE, L. 2000: Racism out of place: Thoughts on whiteness and an anti-racist geography in the new millennium. In: *Annals of the Association of American Geographers* 90, S. 392–403.
- LACLAU, E. 1994: *The Making of Political Identities*. London.
- LACLAU, E. und MOUFFE, C. 1987: *Hegemony and Socialist Strategy*. London.
- LEFEBVRE, H. 1991: *The Production of Space*. Oxford.
- LEFEBVRE, H. 1994: *Everyday Life in the Modern World*. New Brunswick.
- LEFEBVRE, H. 1996: *Writing on Cities*. Oxford.
- LEE, R. und WILLS, S. 1997: *Geographies of Economics*. London.
- LEY, D. 1997: *The New Middle Class and the Remaking of the Central City*. Oxford.
- LOW, N. 1999: *Global Ethics and Environment*. London.
- LOWENTHAL, D. 1961: *Geography, Experience, and Imagination: Towards a Geographical Epistemology*. In: *Annals of the Association of American Geographers* 51, S. 241–260.
- LUKE, T. 1998: *Contesting the Politics of Nature, Economy and Culture*. Minnesota.
- LUKE, T. und TOULOUSE, C. 1998: *The Politics of Cyberspace*. New York.
- MARCUSE, H. 1955: *Eros and Civilization*. Boston.
- MARSTON, S. 1994: *Citizenship, Struggle, and Political and Economic Restructuring*. In: *Environment and Planning A*, 26 (6), S. 840–848.
- MARSTON, S. 1995: *The private goes public: Citizenship and the new spaces of civil society*. In: *Political Geography* 14 (5), S. 194–199.
- MARSTON, S. 2002: *Making Difference: conflict over Irish Identity in the New York City St. Patrick's Day Parade*. In: *Political Geography* 21 (3), im Druck.
- MASSEY, D. 1994: *Space, Place and Gender*. Minneapolis.
- MASSEY, D. und JESS, P. 1997: *A Place in the World? Place, Culture and Globalization*.
- MCDOWELL, L. 1997: *Capital Culture*. Oxford.
- McMICHAEL, P. 1994: *The Global Restructuring of Agro-Food Systems*. Ithaca.
- MEITZEN, A. 1895: *Siedlung und Agrarwesen der Westgermanen und Ostgermanen, der Kelten, Römer, Finnen und Slawen*. 3 Bde und Atlas. Berlin.
- MERCHANT, C. 1994: *Ecology (Key Concepts in Critical Theory)*. Atlantic Highlands.
- MIKESELL, M. 1967: *Geographic Perspectives in Anthropology*. In: *Annals of the Association of American Geographers* 57, S. 617–634.
- MIKESELL, M. 1968: *Landscape*. In: *International Encyclopedia of the Social Sciences*, Bd. 8, New York, S. 575–580.
- MIKESELL, M. 1978: *Tradition and Innovation in Cultural Geography*. In: *Annals of the Association of American Geographers* 68, S. 1–16.
- MIKESELL, M. und WAGNER, P. 1962: *Readings in Cultural Geography*. Chicago.
- MITCHELL, D. 1996: *Political Violence, Order, and the Legal Construction of Public Space*. In: *Urban Geography* 17, S. 158–178.
- MITCHELL, D. 2000: *Cultural Geography*. Oxford.
- MITCHELL, T. 1988: *Colonizing Egypt*. Oxford.
- MORRISON, T. 1992: *Playing in the Dark*. New York.
- MOUFFE, C. 1988: *Radical Democracy: modern or postmodern*. In: *Universal Abandon*, hrsg. v. A. ROSS. Minneapolis, S. 31–45.
- MOUFFE, C. 1992: *Dimensions of Radical Democracy*. London.
- MOUFFE, C. 1993: *An Interview with Chantal Mouffe*. In: *Disclosure* 3, S. 87–104.
- MOUFFE, C. 1995: *Postmarxism, Democracy and Identity*. In: *Environmental Planning D: Society and Space* 13 (3), S. 259–266.
- MORRIS, P. 1994: *The Bakhtin Reader*. London.
- MUTERSBAUGH, T. 2003: *Ethical Trade and Certified Organic Coffee. The implications of agriculture certification for Mexican producer households and villages*. In: *Journal of Transnational Law and Contemporary Problems* (im Druck).

- NAINN, T. 1997: *Faces of Nationalism*. London.
- NATTER, W. 1994: The City as Cinematic Space: Modernism and Place in Walter Ruttmann's *Symphony of a City*. In: *Place, Power, Situation and Spectacle. A Geography of Film*. hrsg. v. S. AITKEN und L. ZONN. Lanham, Md., S. 208–223.
- NATTER, W. 1995: Radical Democracy, Hegemony, Reason, Time and Space. In: *Environment and Planning D: Society and Space* 13 (3), S. 267–274.
- NATTER, W. 1999: Literature at War, 1914–1940. Representing the 'time of greatness' in Germany. New Haven.
- NATTER, W. 2002a: 'We just gotta Eliminate'em': On Whiteness and Film in *Matewan*, *Avalon* and *Bulworth*. In: *Engaging Film: Geographies of Mobility and Identity*. hrsg. von T. CRESSWELL und D. DIXON. Lanham, Md., S. 246–270.
- NATTER, W. 2002b: Space and Identity in *Ratzel's Anthropo- and Political Geography* between the United States and Germany. Vortrag, Max Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Druck in Vorbereitung.
- NATTER, W. 2002c: Identität, Global-Regionalismus, und Globalisierung 'von unten': Kentucky, eine Fallstudie. In: *Comparativ* 12 (3), S. 93–129.
- NATTER, W. und JONES, J.P. 1993a: *Pets or Meat. Class, Ideology and Space in Roger and Me*. In: *Antipode* 25 (2), S. 140–158.
- NATTER, W. und JONES, J.P. 1993b: *Signposts toward a Poststructural Geography*. In: *Postmodern Contentions. Politics, Epochs, Space*. hrsg. v. J.P. JONES, W. NATTER und Th. SCHATZKI. New York, S. 165–203.
- NATTER, W. und JONES, J.P. 1997: *Space, Identity and other Uncertainties*. In: *Space and Social Theory*. hrsg. v. G. BENKO und U. STROHMAYER. Oxford, S. 144–164.
- NATTER, W., SCHATZKI, T. und JONES, J.P. 1995: *Objectivity and its Other*. New York.
- OLSSON, G. 1991: *Lines of Power*. Minneapolis.
- PAINTER, J. und PHILO, C. 1995: *Spaces of Citizenship*. In: *Political Geography* 14 (2), special issue.
- PEAKE, L. und CAULFIELD, J. 1996: *City Lives and City Forms*. Toronto.
- PEAKE, L. und TROTZ, D. 1999: *Gender, Ethnicity and Place*. London.
- PEET, R. und WATTS, M. 1996: *Liberation Ecologies. Environment, Development, Social Movements*. New York.
- PICKLES, J. 1995: *Ground Truth*. New York.
- PILE, S. und KEITH, M. 1997: *Geographies of Resistance*. London.
- POSTER, M. 1990: *The Mode of Information*. Chicago.
- PRED, A. 1990: *Lost words and lost worlds: Modernity and the language of everyday life in late nineteenth-century Stockholm*. Cambridge.
- PRED, A. und WATTS, M. 1992: *Reworking Modernity: Capitalisms and Symbolic Discontent*. New Brunswick.
- PRICE, M. und LEWIS, M. 1993: *The Reinvention of Cultural Geography*. In: *Annals of the Association of American Geographers* 83, S. 1–17.
- PULIDO, L. 2000: *Rethinking environmental racism: White Privilege and urban development in Southern California*. In: *Annals of the Association of American Geographers* 90 (1), S. 12–40.
- RADWAY, J. 1987: *Reading the Romance: Women, Patriarchy and Popular Literature*. London.
- RAPPAPORT, R. 1971: *The Flow of Energy in an Agricultural Society*. In: *Scientific American*, Bd. 224, S. 116–132.
- RATZEL, F. 1880: *Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika*. Bd. 2: *Culturgeographie*. München.
- RATZEL, F. 1885–89: *Völkerkunde*. 3 Bde. Leipzig.
- RATZEL, F. 1891: *Anthropogeographie*. Bd. 2. Stuttgart.
- REID, H. und TAYLOR, B. 1999: *Embodying Ecological Citizenship: Rethinking the Politics of Grassroots Globalization in the United States*. In: *Alternatives* 25 (4), S. 95–120.
- ROEDIGER, D. 1991: *The Wages of Whiteness*. New York.
- ROEDIGER, D. 1994: *Toward the Abolition of Whiteness*. New York.
- ROSE, G. 1990: *The Struggle for political democracy: Emancipation, gender and geography*. In: *Environment and Planning D: Society and Space* 8, S. 395–408.
- SAID, E. 1978: *Orientalism*. New York.
- SAID, E. 1993: *Culture and Imperialism*. New York.
- SAUER, C. O. 1925: *The Morphology of Landscape*. Berkeley.

- SCHATZKI, T. und NATTER, W. 1996: *The Social and Political Body*. New York.
- SEAGER, J. und DOMOSH, M. 2001: *Putting Women in Place*. New York.
- SEDEGWICK, E. 1992: *Epistemology of the Closet*. Berkeley.
- SHARP, J., RUTLEDGE, P., PHILO, C. und PADDISON, R. 2000: *Entanglements of Power. Geographies of Domination/Resistance*. London.
- SLUYTER, A. 2002: *Colonialism and Landscape*. London.
- SOJA, E. 1989: *Postmodern Geography*. Oxford.
- SOJA, E. 1996: *Third Space*. Oxford.
- SORRE, M. 1947–1952: *Les fondements de la géographie humaine*, 3 Bde. Paris.
- STROHMAYER, U. 1996: *Pictorial Symbolism in the Age of Innocence: The 1937 World's Fair in Paris*. In: *Ecumene* 3 (3), S. 282–304.
- THOMAS, W. 1956: *Man's Role in Changing the Face of the Earth*. Chicago.
- THRIFT, N. und MILLER, D. 1997: *Money/Space. Geographies of Monetary Transformation*. London.
- TOAL, G. 1996: *Critical Geopolitics*. Minneapolis.
- TUAN, Y.-F. 1972: *Structuralism, Existentialism, and Environmental Perception*. In: *Environment and Behavior*, S. 319–331.
- TUAN, Y.-F. 1974: *Space and Place: Humanistic Perspectives*. In: *Progress in Geography* 6, S. 211–252.
- VALENTINE, G. 1996: *(Hetero)sexing Space: Lesbian Perceptions and Experiences of Everyday Spaces*. In: *Environment and Planning D: Society and Space*, 11, S. 396–413.
- VEESER, H. A. 1989: *The New Historicism*. New York.
- WEBER, S. 1986: *Demarcating the Disciplines*. Baltimore.
- WEINGART, P. und STEHR, N. 2000: *Practicing Interdisciplinarity*. Toronto.
- WHITE, H. 1975: *Metahistory*. Baltimore.
- WHITE, H. 1987: *The Content of the Form*. Baltimore.
- WILLIAMS, R. 1977: *Marxism and Literature*. Oxford.
- WILLIAMS, R. 1985: *Key Words. A Vocabulary of Culture*. Oxford.
- WILLIAMS, R. 1995: *The Sociology of Culture*. Chicago.
- WRIGHT, J. K. 1966: *Human Nature in Geography*. Cambridge.
- ZELINSKY, W. 1973: *The Cultural Geography of the United States*. Englewood Cliffs, N.J.
- ZOOK, M. 2000: *The web of production: the economic geography of commercial Internet content production in the United States*. In: *Environment and Planning A*, 32, S. 411–426.
- ZOOK, M. 2002: *Grounded capital. Venture financing and the geography of the Internet industry 1994–2000*. In: *Journal of Economic Geography* 2, S. 151–177.